

# Erzgebirgischer Volksfreund.

Sparcasse zu Kirchberg: Jeden Donnerstag, von früh 9 bis Mittag 12 Uhr.

Die Sparcasse zu Neustädtel ist täglich Vorm. 9—12 und Nachm. 2—6 Uhr geöffnet.

Sonnabends Sparcassentag für die Sparcasse in Löbnitz.

Die Sparcasse zu Schneeberg ist täglich Vorm. 9—12 und Nachm. 3—6 Uhr geöffnet.

## Freiwillige Versteigerung einer Leihbibliothek.

Montag, den 30. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

soll an hiesiger Amtsstelle eine, aus ungefähr 1100 gutgehaltenen Bänden bestehende Leihbibliothek gegen sofortige Baarzahlung freiwilligerweise versteigert werden, was hiermit unter Bezugnahme auf den an Amtsstelle einzusehenden Catalog bekannt gemacht wird.

Löbnitz, am 20. Juni 1862.

Fürstlich Schönburg'sches Justizamt Stein das.

Für den Beamten:

Rebel, Actuar.

(2282)

## Diebstahlsbekanntmachung.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. sind aus einem in Burkensdorfer Flur gelegenen Teiche, der zu diesem Behufe abgegraben worden, 32 Stück dreiviertelpfündige Karpfen spurlos entwendet worden, was zur Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen andurch bekannt gemacht wird.

Kirchberg, am 19. Juni 1862.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Zumpe.

(2279—81)

## Freiwillige Versteigerung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen Erbtheilungshalber die zum Nachlasse weil. des Gutsbesizers Christian Friedrich Wilhelm Förberger zu Weissenborn gehörigen, mit 530, 40 Steuer-Einheiten belegten Immobilien sub Fol. 15 des dasigen Grundbuchs, bestehend in Wohnhaus, Pferdestall- und Tanzsaalgebäude, Scheune, Wirtschaftsbau und Stallgebäude und Ziegelei, sowie drei Flurstücken Nr. 183, 184, 185, 186b., 187, 188, 189, 191 bis mit 203 nebst der gesammten diesjährigen Heu- und Getreideernte, welches Alles ohne Berücksichtigung der Oblasten am 19ten dieses Monats auf 10,918 Thlr. —, —, gerichtlich gewürdet worden ist, an Ort und Stelle an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Hierzu ist

der 16. Juli dieses Jahres

terminlich anberaumt worden und werden daher Kauflustige hiermit geladen, an diesem Tage

Vormittags 10 Uhr

im Förbergerschen Gute zu Weissenborn persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, zur Subhastation sich anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und weiterer Verhandlung, nach Befinden des Zuschlags, gewärtig zu sein.

Dabei wird bemerkt, daß dem früheren Besitzer für seine Person die Schank- und Sakthofsgerechtigkeit, ingleichen das Recht zum Tanzmusikhalt in beschränkter Weise zugestanden hat und diese Berechtigungen dem künftigen Erster nach Befinden wieder ertheilt werden sollen.

Die Beschreibung der Grundstücke, das Verzeichniß der Oblasten und die Verkaufsbedingungen sind aus den an Gerichtsstelle hier und im Förbergerschen Gute aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Zwickau, den 20. Juni 1862.

Das Königl. Gerichtsamt das.

G. Hohlfeld.

Haupt.

(2270)

**Holz-Auction.**

Es sollen

**den 1. Juli dieses Jahres,**

von Vormittags 9 Uhr ab,

im **Gasthose zur Glashütte in Crottendorf**

2352 weiche Stämme,

1700 " Kldger,

1377 " Stangen,

in den Bezirken Bretmühlenberg, Zimmerplatz und Sinenkel,

vom Crottendorfer Forstrevier

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Kaufstüchtige können diese Hölzer nach vorheriger Anmeldung bei dem Herrn Oberförster Lindner in Crottendorf an einem der beiden letzten Tage vor der Auction an ihren Lager- und Standorten in Augenschein nehmen.

Annaberg und Schwarzenberg, den 18. Juni 1862.

Königliches Forstverwaltungsamt.

von Göz. Ränge.

(2294)

**Holz-Auction.**

Vom Auerberger Forstreviere am vorderen und hinteren Glanbogen, in der Wintergrün und am Reihornberge sollen

**Donnerstag, den 3. Juli dieses Jahres,**

von Vormittags 9 Uhr an,

im **Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal**

230 Stück weiche Stämme von 4, bis 7 Zoll Mittendurchmesser,

434 Stück 7 ell. weiche Kldger von 10 bis 19 Zoll oben stark,

220 Stück 6 ell. dergl. von 6 bis 22 Zoll oben stark,

106 Stück 5 und 6 zoll. weiche Stangen,

26 Klastern  $\frac{1}{2}$  ell. weiche Schelte,6  $\frac{1}{2}$  " " Kldppel,1  $\frac{1}{2}$  harte } Stücke,3  $\frac{1}{4}$  weiche }6  $\frac{1}{2}$  harte } Reisigklastern,49  $\frac{1}{2}$  weiche }

unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Die Hölzer können auf Anmelden bei Herrn Forstinspector Thiersch in Eibenstock an den beiden letzten Tagen vor der Auction auf dem Reviere besichtigt werden.

Königliches Forst-Verwaltungsamt Eibenstock,

den 23. Juni 1862.

Rühn. Frauenstein.

(2295)

**Bekanntmachung.**

Gegen sofortige Baarzahlung soll

**künftigen Sonnabend, als den 28. dieses Monats,**

von Nachmittags 1 Uhr an,

die auf den zur Concursmasse des Handelsmannes Heinrich Herrmann Tuschweerer in Oberstübengrün gehörigen Grundstücken anstehende diesjährige Heuernte an Ort und Stelle an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Die Zusammenkunft findet im Tuschweerer'schen Hause Statt.

Hiernächst sollen

**den 2. und 3. Juli 1862**

die zu erwähnter Concursmasse gehörigen Mobilien, bestehend aus Meubles, Wirthschaftsgeräthen, Getreidevorräthen, mehreren Rühn, einem Pferde, zwei Schweinen, sowie verschiedenen Materialwaaren u. s. w. im Tuschweerer'schen Hause öffentlich ebenfalls gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Die Auction beginnt sowohl am 2. als am 3. Juli um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 23. Juni 1862.

Eisenbeiß.

(23)

— und  
24 Ellen  
wesentlich

ausgefes

(23)

meindever  
daß bei dmithin be  
dies zur

Di

(226)

Georgent  
ein Beiw  
schwung  
und in ei  
zuführen

Privatrech

ausgeschlo

(2297—)

das dem  
Löhnig ge  
1862 ohn  
halber an  
gemacht.

(291)

Natur ein  
der Ellen

(2300)

**Bekanntmachung.**

Auf Pöhlauer Revier ist kürzlich an mehreren bereits zum Verkauf gelangten Stämmen eine Beschädigung — und zwar allem Anscheine nach aus Bosheit oder Muthwillen — insofern verübt worden, als man 2 bis 2½ Ellen weit auseinander tiefe Einschnitte in das Holz gesägt und dadurch die betreffenden Stämme in ihrem Werthe wesentlich verschlechtert hat.

Der Beschädigte hat auf Ermittlung des Thäters eine Belohnung von

**Fünfzig Thaler** — — —

ausgesetzt.

Sachdienliche Spuren wolle man schleunigst Anher anzeigen.

Schwarzenberg, am 17. Juni 1862.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Hedrich.

(2302)

**Bekanntmachung.**

Nachdem mit Genehmigung der königlichen Kreis-Direction auf Uebereinkunft der Patronats Herrschaft und Gemeindevorsteher in den Pfarochien Ebersbrunn mit Voigtsgrün und Rottmannsdorf die Einrichtung getroffen worden ist, daß bei der Zuziehung von mehr als drei Lanzzeugen bei Lausshandlungen

wegen des vierten Pathen Ein Thaler,

wegen des fünften Pathen Zwei Thaler und

wegen des sechsten Pathen Drei Thaler,

mithin bei einer Anzahl von sechs Pathen sechs Thaler zum Kirchenarar resp. der Ortsarmenkasse zu entrichten sind, wird dies zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Zwickau, den 14. Juni 1862.

Die Königl. Kircheninspection zu Ebersbrunn mit Voigtsgrün und Rottmannsdorf.

Dr. Bräunig, Sup.

E. Hohlfeld.

(2296)

**Bekanntmachung.**

Die Herren Georg Friedrich Kübler und Ludwig Albert Julius Niethammer, Besitzer der Papierfabrik zu Georgenthal, beabsichtigen, zu dieser ihrer Papierfabrik, etwas oberhalb derselben am rechten Ufer des Schwarzwasserflusses ein Beiwerk, in welchem Holzpapiermasse bereitet werden soll, zu errichten und um die hierzu nöthigen Maschinen in Umfassung zu setzen, oberhalb des Grubengebäudes „Trau und bau auf Gott“ ein Wehr in das Schwarzwasser einzubauen und in einem 3 Fuß breiten und 3 Fuß tiefen Graben aus dem genannten Flusse das benöthigte Wasser dem Beiwerte zuzuführen.

Indem dies hiermit bekannt gemacht wird, fordert man Jedermann auf, binnen 4 Wochen etwaige nicht auf Privatrechtstiteln beruhende Einwendungen gegen obiges Unternehmen hier anzubringen.

Man bemerke dabei, daß derartige Einsprüche und Einwendungen, deren Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt, für ausgeschlossen werden erachtet werden.

Gerichtsamt Johannegeorgenstadt,

am 23. Juni 1862.

Abt.

(2297—99)

**Bekanntmachung.**

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den **26. August 1862**

das dem Beulmermeister Christian Friedrich Bahnert in Löbnitz gehörige, unter Nummer 401 des Brandkatasters zu Löbnitz gelegene, auf Fol. 518 des dasigen Grund- und Hypothekenduchs eingetragene Haus, welches am 5. Juni 1862 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 300 Thaler — — — gerichtlich gewürdert worden, ausgelagter Schuld halber an hiesiger Amtsstelle versteigert werden.

Unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag wird solches daher hierdurch bekannt gemacht.

Löbnitz, am 14. Juni 1862.

Fürstl. Schönbürg. Justizamt Stein allda.

F i s c h e r.

Rebel, Actuar.

(2918)

**Bekanntmachung.**

Da die sogenannten Klasterbretter, auf welche man die Strohgeflechte zu schlagen pflegt, in sofern die Natur eines im Verkehr angewendeten Maßes haben, als aus der Zahl der Umwindungen sich unmittelbar die Zahl der Ellen angeben soll, welche ein Stück Strohgeflecht hält, so leiden die Vorschriften des Gesetzes, die Einführung eines

allgemeinen Landesgewichts und einige Bestimmungen über das Maß- und Gewichts- Wesen im Allgemeinen, betreffend, vom 12. März 1858 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1858, Seite 49 fg.) und der dazu gehörigen Verordnung von demselben Tage auf diese Kastenbreite ebenfalls Anwendung.

Es ist daher künftig jedem Kastenbreite genau die Länge einer Sächsischen Elle zu geben und muß dasselbe von einem Richte geacht und gestempelt sein, was andurch mit dem Bemerkten zur Kenntniß der hiesigen Amtsunterthanen gebracht wird, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift mit der gesetzlichen Strafe werden geahndet werden.

Schwarzenberg, den 20. Juni 1862.

Königliches Gerichts- Amt daselbst.

Hedrich.

Löwe.

## Tagesgeschichte.

### Kaiserstaat Oesterreich.

Aus Wien schreibt man: Die Ereignisse in Belgrad zwischen den Serben und Türken haben sich mit stürmischer Hast entwickelt; doch scheinen schon seit längerer Zeit theilweise Vorbereitungen auf einen solchen Fall hin getroffen worden zu sein. Uebrigens sind erst am 19. Juni genauere Berichte über den Zusammenstoß der Serben und Türken in Wien eingelaufen. Aus diesem Berichte ergibt sich aber, daß der Zusammenstoß serbischerseits hervorgerufen wurde. Gleichwohl mußte die dagegen vom türkischen Befehlshaber der Festung, Aschir Pascha, ergriffene Maßregel so bedenklicher Natur erscheinen, daß der k. k. Generalmajor v. Pillyowich, welcher in Semlin commandirt, auf seine eigene Verantwortung nicht bloß dem Pascha die beanspruchte Aushilfe an Artilleriemannschaften verweigerte — was sich wohl von selbst versteht. — Sondern auch dem türkischen Commandanten aufs Nachdrücklichste bedeutete, das Bombardement müsse um jeden Preis eingestellt werden, wogegen er sich verbürge, daß die Pforte wenigstens von Oesterreich an der Erlangung der ihr gebührenden Genugthuung, falls sich herausstellen sollte, daß das ganze Unrecht auf der serbischen Seite liege, nicht solle gehindert werden. Das weitere Verfahren des österr. Kabinetts wird wohl zunächst von der weiteren Entwicklung der Dinge in Belgrad und sodann von der Stellung abhängen, welche die übrigen Großmächte zur Sache einnehmen werden. — In der Sitzung des Herrenhauses am 20. Juni bei Berathung des Budgets für das Departement des Auswärtigen, vertheidigte Cardinal Rauscher die Unabhängigkeit der weltlichen Macht des Papstes. Der Minister des Auswärtigen, Graf v. Rechberg, stimmte ihm bei, indem er an Disraeli's Aeußerung im englischen Parlamente über die Nothwendigkeit der Unabhängigkeit des Papstes erinnerte. Das Concordat, bemerkte Graf Rechberg, gestatte allerdings Abänderungen, jedoch nur in Uebereinstimmung mit dem Papste. — Schließlich nahm das Haus das Budget des Ministeriums des Auswärtigen nach dem Ausschussantrage an. Hierdurch ist die vom Unterhause beschlossene Herabsetzung der Zulagen für den Vorsitzenden der Bundesmilitärcommission zu Frankfurt, sowie des Botschafters zu Rom abgelehnt. — Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Marinebudget pro 1862 mit 6 Millionen für das Ordinarium und 7 Millionen für das Extraordinarium nach dem Antrage des Ausschusses.

**Kurfürstenthum Hessen.** Das neue Ministerium hat seine Thätigkeit immer noch nicht begonnen und so hängt in Hessen-Kassel eben alles noch in der Schwebe. Das Land hofft und hofft, aber bis jetzt vergebens. Nun, da einmal A gesagt ist, muß und wird sicher auch B gesagt werden. Gut Ding will Weile haben!

**Hessen-Kassel, 22. Juni.** Das Zustandekommen des Ministeriums Lohberg-Wiegand ist gescheitert. — Ein erscheinendes Extrablatt der „Kasseler Zeitung“ meldet die Entlassung des bisherigen Ministeriums, sowie die Ernennung der Herren v. Dehn-Rottfeller, Pfeiffer, v. Stierberg und

v. Osterhausen zu Ministerialvorständen, und theilt mit, daß die Wiederherstellung der 1831er Verfassung mit dem Wahlgesetze von 1849 genehmigt sei.

**Herzogthum Koburg-Gotha.** Am 18. und 19. Juni hielten die sogenannten freien religiösen Gemeinden in Gotha ein Concil oder einen Bundestag. Wir theilen aus dem dort Verhandelten nur Folgendes mit: Die freireligiöse Gemeinde zu Mannheim brachte in der Sitzung am 18. Juni zur Anzeige: „daß sie auf Grund des ihr zustehenden Rechtes selbständiger Entscheidung, bei ihrer jüngst vorgenommenen Verfassungsänderung in Bezug auf das sogenannte Abendmahl beschlossen hat: als Gesamtgemeinde verzichte sie auf diese Feier in der bisherigen Form, indem sie sich vorbehält, das Gedächtniß des Nazareners in einer ihr entsprechenden Weise zu feiern, den Einzelnen aber, welche die bisherige Form beibehalten wünschen, die Anordnung der Feier nach ihrem Bedürfniß vollkommen freistellt.“ — Und am 19. Juni führten folgende Mittheilungen aus Magdeburg eine ernste Debatte herbei: „Die Gemeinde Magdeburg legt, die Feste der freireligiösen Gemeinde betreffend, Folgendes vor: a) Wir feiern die drei großen Feste der christlichen Kirche, Weihnacht, Ostern, Pfingsten, indem wir die geschichtliche christliche Grundlage derselben zu allgemeinen menschlichen Ideen erweitern. b) Wir feiern den Bußtag, mit seinem allerdings für uns unpassenden Namen, als Gelegenheit der Mahnung zu sittlicher Rechenenschaft. c) Wir feiern den Himmelfahrtstag als Frühlingsfest. d) Wir feiern den Charfreitag mit der Mahnung an die Opfer, welche der Menschheit ihre Fortentwicklung stets gekostet hat. e) Wir schlagen vor, alljährlich im Herbst ein Fest zu feiern mit Bezug darauf, daß unsre jungen Mitglieder mit dem 20. Jahre stimmfähig werden. Ihre Namen werden dann vor der Gemeinde genannt; wo thunlich, treten sie selbst redend auf.“ Einen Beschluß hierüber vermochte das Concil wegen mangelnder Competenz in diesen rein innern Angelegenheiten der Gemeinden nicht zu fassen.

### Frankreich

will seinen Ruhm in Mexico nicht zu Schanden werden lassen. Die 15 Mill. für den Kriegsminister, um Verstärkung nach Mexico zu senden, sind bereits bewilligt und in nächster Zeit werden auch 12,000 Mann, als: zwei Regimenter Juaven, ein Bataillon Chasseurs und vier andere Regimenter als Verstärkung nach Mexico absegeln. Nun, Glück zu! Aber ein altes Wort sagt: Die Neue ist ein hinkender Bote, der stets zu spät kommt. Daß nur dieser hinkende Bote nicht einmal am Kabinete Napoleon's anpocht. Wenn wir Franzosenkaiser wären, so könnte unfertwegen die Mexikaner da weit, weit drüben überm großen Weltmeere thun und treiben, was sie wollten.

Paris, 22. Juni. Der heutige „Monteur“ sagt: Sobald die bedauerlichen Ereignisse in Belgrad zu Konstantinopel bekannt geworden waren, sandte die türkische Regierung an den Commandanten der Citadelle den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen. Achmed Efendi ist behufs strenger Untersuchung nach Belgrad gesandt worden. Der

Gouverneur worden.

In Anzahl, Getrigg, diese Bis war, aber ordneten eine Ab schoss-Ab einheit v also laut

Die Feier ver land gefa und das die da bek indem wir Recht der worfen ist, daß in K fällung ge

Die weis, daß der Art, geben, w so lange Wer fes, sich t litischen D Verbrecher so muß G Autorität römischen ropa von daß sie die

Aus leben hie Man wir lutionäre Pragts geht kein so bricht Man will Besinnung man vern Revolutto den an d' ausgestreu

Die mit jedem grad: Ge tende Pos Landvoll ist proclan

Au schen Wick Greenville dem ganze ein Einge staaten), sein begin

Dre ihrer gester Expropriat an die säc genehmigt den, der

Gouverneur der Citadelle ist durch Raschid Pascha ersetzt worden.

### Italien.

In den jüngst vergangenen Tagen waren eine große Anzahl Bischöfe in Rom versammelt, um einer feierlichen Sottigliare bei zuwohnen. Bei dieser Gelegenheit haben diese Bischöfe eine Adresse an den Papst gerichtet. Die Adresse war aber nicht im Sinne der in Turin versammelten Abgeordneten, und so hat denn die Deputirtenkammer in Turin eine Adresse an den König Victor Emanuel gegen diese Bischöfe gerichtet, die am 18. Juni fast mit Stimmen-einheit vom Abgeordnetenhaus angenommen wurde, und die also lautet:

„Bischöfe, fast lauter Ausländer, die in Rom zu einer religiösen Feier versammelt, haben schwere Beleidigungen gegen unser Vaterland geschleudert; sie haben das Recht der Nationalität mißkannt und das Ausland zu Gewaltmaßregeln aufgefordert. Auf die Doctoren, die da behauptet, Rom gehöre der katholischen Welt, antworten wir, indem wir uns um Sie scharen und uns entschlossen bekennen, das Recht der Nation auf ihre Hauptstadt, welche einer Gewalt unterworfen ist, die sie zurückweist, unverkürzt zu wahren. Wir hoffen, daß in Kurzem der Tag erscheinen werde, wo unsere Wünsche in Erfüllung gehen.

Die Worte, welche im Vatican erklingen sind, liefern den Beweis, daß jede Vermittelung unmöglich ist: eine solche Sprache ist der Art, daß sie jeden Grund ausbeißt, noch den Bedenken Raum zu geben, wodurch die Geduld und Mäßigung des italienischen Volkes so lange auf die Folter gespannt wurden.

Wenn höhere Geistliche, uneingedenk der Pflichten ihres Berufes, sich dazu hinreißen lassen, daß sie Wünsche zu Gunsten einer politischen Reaction an den Tag legen; wenn aus päpstlichem Gebiete Verbrecherbanden hervorkürzen und unsre Süd-Provinzen verheeren: so muß Europa die Ueberzeugung gewinnen, daß einzig und allein die Autorität des Königs von Italien und des italienischen Volkes die römischen Angelegenheiten ordnen kann, indem sie Italien und Europa von einer Vermengung der Gewalten befreit, welche dadurch, daß sie die Gewissen beunruhigt, den Weltfrieden zu gefährden droht.“

### Rußland.

Aus Petersburg schreibt man unterm 10. Juni: Wir leben hier unter unbeschreiblichen, entsetzlichen Zuständen! Man wirkt hier gleichzeitig durch massenhaft verbreitete revolutionäre Schriften und durch Brandstiftungen; Theorie und Praxis neben einander. Seit mehr denn zwei Wochen vergeht kein Tag ohne Feuersbrunst! Kaum ist eine gelöscht, so bricht auf einem entgegengesetzten Punkt die andere aus! Man will offenbar das Volk gar nicht mehr zur Ruhe, zur Besinnung kommen lassen und es durch Verzweiflung (denn man vernichtet systematisch sein Eigenthum) in die Arme der Revolution treiben. Und daß dieß die Absicht ist, geht aus den an öffentlichen Orten, in Häusern und in den Straßen ausgestreuten Heftschriften hervor.

### Türkei.

Die Erbitterung zwischen den Serben und Türken wächst mit jedem Tage. Unterm 20. Juni meldet man aus Belgrad: Gestern sind zwei, die Post aus Konstantinopel begleitende Posttataren von Pferdeknechten ermordet worden. Das Landvolf plünderte in den letzten Tagen. Das Standrecht ist proclamirt.

### Nordamerika.

Am 11. Mai sind 20,000 Ballen Baumwolle zwischen Wicksburg und Greenville und 9000 Ballen zwischen Greenville und dem großen Golf verbrannt worden. Längs dem ganzen Mississippi hinauf ist die Baumwolle verbrannt, ein Eingeständniß der Conföderirten (Süd- oder Sklavenstaaten), daß sie überall an ihrer Widerstandskraft zu zweifeln begannen.

### Königreich Sachsen.

Dresden, 21. Juni. Die Erste Kammer hat in ihrer gestern Abend abgehaltenen Sitzung die Anwendung des Expropriationsgesetzes für eine von Greiz zum Anschluß an die sächsisch-bayerische Staatsbahn zu bauende Eisenbahn genehmigt und ist bezüglich der Voigtland-Egerbahn den, der von der Staatsregierung gewählten neuen Linien-

(d. h. von Verlasgrün ab) zustimmenden Beschlüssen der Zweiten Kammer beigetreten.

### Vertheilung.

Kirchberg, 22. Juni. Unser Männerturnverein beging heute auf sehr festliche Weise sein Stiftungsfest, verbunden mit der Uebergabe und Weihe einer neuen, höchst geschmackvollen Fahne, welche die Jungfrauen der Stadt Kirchberg und der nächsten Ortschaften dem Turnvereine gewidmet haben.

Zwischen 11 bis 12 Uhr war festlicher Empfang der auswärtigen Turnvereine auf dem festlich decorirten Turnplatz. Es kamen an: Zwei Turnvereine aus Zwickau, der Turnverein aus Wildenfels, Neumark, Reichenbach und Treuen. — Der eigentliche Festzug — mit zwei Musikscharen — begann Nachmittags 4 1/2 Uhr von der sogenannten „Wiener Spitze“ ab auf den Marktplatz. Hier erfolgte Seiten der Jungfrauen, die vom Rathhaus aus in den Turnkreis eintraten, die feierliche Uebergabe der Fahne mittelst einer von einer Jungfrau gehaltenen Rede. Nachdem der Turnwart von Kirchberg in einer Gegenrede gedankt hatte, erschallte im hundertstimmigen Chor mit Musikbegleitung das Fahnenlied. Nach Beendigung desselben ordnete sich der Festzug von neuem, indem den Jungfrauen ein Platz im Zuge mit angewiesen worden war, und nun bewegte sich der wahrhaft stattliche Zug unter den fröhlichen Klängen feuriger Messingmusik nach dem Turnplatz. Hier entfaltete sich sofort das gemüthlichste und fröhlichste Leben unter dem großartigen Zudrange von Zuschauern. Es begann ein Schauturnen, wobei die einzelnen Vereine anstraten und Treffliches leisteten, ja man hatte Gelegenheit, Turner zu bewundern, die Meisterhaftes leisteten.

Abends vereinigte ein Ball im Rathhaussaale die ganze Turnerschaar, wobei bis zu den frühen Morgenstunden das brüderlichste und jovialste Leben herrschte.

Allen auswärtigen Turnern aber, die das schöne Fest durch ihre Anwesenheit und Theilnahme verherrlichten, aus voller Brust ein volltönendes: **Gut Heil!**

### Guts- und Papiermühlenverkauf.

Bezugshalber beabsichtige ich meine in Hartmannsdorf bei Kirchberg gelegene, mit ausreichender Wasserkraft versehene Papiermühle sammt Wiese und Gartengrundstücken, so wie auch das nebenbei liegende Halbhufengut, zusammen oder getrennt,

den 7. Juli dieses Jahres

zu versteigern.

Den 8. Juli beginnt die Mobilien-Versteigerung.  
Eduard Dettel.

### (2321) Bekanntmachung.

An Abführung der am 30. Juni d. J. fälligen Renten wird hiermit erinnert.

Stadtrath Eibenstock, am 23. Juni 1862.

Fund.

### (2320) Bekanntmachung.

An Abführung der am 1. Juli d. J. fälligen halbjährigen Hundesteuer wird hiermit erinnert.

Eibenstock, am 23. Juni 1862.

Der Stadtrath das.

Fund.

(2222) **Bekanntmachung.**

An Abführung der am 1. Juli d. J. fälligen halbjährlichen Dienstbotenkrankensteuer wird mit dem Bemerkten hiermit erinnert, daß bei später stattfindender Revision über unbezahlte Dienstbotenkrankensteuer von jedem Contribuenten — 1 Rgr. — Erinnerungsgeld zu entrichten ist.

Stadtrath Eibenstock, am 23. Juni 1862.  
Fund.

(2319) **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Juli 1862

an die in der unterm 18. Februar d. J. erlassenen patentarischen Verfügung aufgeführten Bürger verpflichtet sind, sich bei entstehendem Gewitter und Feuer bei den ihnen bekannt gemachten Spritzen einzufinden und wird zugleich auf die im Unterlassungsfalle eintretenden Strafbestimmungen verwiesen.

Eibenstock, am 24. Juni 1862.

Der Stadtrath das.  
Fund.

(2286) **Bekanntmachung.**

Die Abführung der regulativmäßigen Steuer von — 15 Rgr. — von jedem nicht fortwährend an der Kette liegenden oder zu gewerblichen Zwecken dienenden Hund, wird mit dem Bemerkten andurch in Erinnerung gebracht, daß, wenn selbige bis zum

15. Juli a. c.

nicht berichtet sein sollte, das Executionsverfahren gegen die Säumigen eingeleitet werden wird.

Zugleich werden beim Herannahen der Hundstage die schon früher veröffentlichten Bestimmungen bezüglich des freien Herumlauens der Hunde und deren Tollwuth, sowie die wegen Anlegung genügend befestigter und gehöriger Sicherheit bietender Beisföhrte, unterm 1. Juli vorigen Jahres erlassene diesseitige Bekanntmachung mit dem Bemerkten eingeschärft, daß Zuwiderhandlungen mit einer Geldbuße bis zu 5 Thlr. — — oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe werden geahndet werden.

Kirchberg, den 17. Juni 1862.

Der Stadtrath.  
Querner, Bürgermeister.

(2308) **Bekanntmachung.**

Von nächster Woche an sollen bis auf Weiteres an jedem Sonnabende, von Nachmittags 5 Uhr an, im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde

Zimmerpähne

gegen sofortige baare Bezahlung verauctionirt werden.

Bietungslustige werden hierzu andurch eingeladen.

Kirchberg, am 20. Juni 1862.

Der Stadtrath.  
Querner.

**Herr E. A. J. oder T. in B. ....**

Nach einer in d. Bl. enthaltenen Dankagung war ein Pferd am Bulignum erkrankt. Wenn nun nach der in vor. Nummer d. Bl. enthaltenen Erklärung unter Bulignum ein krankhaftes Vieh zu verstehen ist, so war fragliches Pferd mit krankhaften Vieh befaßt. Da es nun aber wirklich eine Classe Thiere giebt, welche Pferde befallen,

deren Vorkommen aber gerichtlich angezeigt und durch Bezirks-Veterinärbehörde untersucht werden muß, werden Sie in dieser Richtung hiezu ersucht, den Namen dieser Thiere zu veröffentlichen. (2314)

(2275) **Todesanzeige und Dank.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft und ruhig den 14. Juni d. J., früh 3 Uhr, im 51ten Lebensjahre nach einem 16wöchentlichen Kranklager unser theurer Vater und Vater, der Ortsrichter Christian Gottlieb Bonig in Kühnhaide. Wir beweinen in ihm einen treuen Gatten und einen sorgenden Vater; wer ihn kannte, wird unsern Schmerz ermessen. Friede seiner Asche!

So schmerzhaft auch die Wunde für uns ist, um so tröstlicher und erquickender war für uns die dem Dahingeschiedenen von allen Seiten in so reichem Maße gezeigte Theilnahme und darum Dank Allen Denen, die durch so viele Beweise der Liebe den Verstorbenen noch im Tode ehrten.

Herzlichen Dank dem Herrn Gerichtsamtmanne von Scheibner und dessen geehrtem Amispersonale für die freundliche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Dank dem Herrn Dr. med. Schubert in Zwönitz für die rastlosen Bemühungen und Aufopferungen, uns den Entschlafenen zu erhalten.

Dank den Herren Geistlichen, Pfarrer Reithardt und Diaconus Richter, für die an seinem Grabe gesprochenen tröstlichen Worte, so wie dem Herrn Pfarrer Jubil. Große für die liebevolle Grabebegleitung und endlich Dank Allen Denen von Nah und Fern, die dem Verbliebenen noch die letzte Ehre zu seinem Grabe erwiesen.

Der Herr behüte Sie Alle noch lange vor ähnlichen Schicksalschlägen.

Kühnhaide, den 20. Juni 1862.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Johanne Sophie, verw. Bonig nebst Kinder.

(2306)

**Dank.**

Für die vielfache Theilnahme, welche sich während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres guten Sohnes und Bruders, des gemessenen Bürger's und Apotheker's Richard Gollner zu Schwarzenberg, gezeigt hat und welche uns in unserm Schmerze so tröstlich war, sagen wir auch auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank.

Schwarzenberg, den 24. Juni 1862.

Die Familie Gollner.

**Feldversteigerung.**

Das mir zugehörige, nach Pfannenstiel und dem Schwarzwasser zu gelegene, 252 Qu.-R. und 10,22 Steuer-einheiten haltende Feld will ich mit der anstehenden Ernte

Donnerstags, den 26. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

freiwillig versteigern und ersuche ich Ersehungslustige zu gedachter Zeit auf dem bezeichneten Feld sich einzufinden.

Bärnsbach, den 19. Juni 1862. (2229—30)

Christiane Caroline verw. Stiebler.

Course der Landeslotter. Bd. II

am 24. Juni 1862.

Kronen Vereins-Handels-Geldmünzen 9 Thlr. 6 Rgr. 5 Pf.

1 Louisd'or 5 Thlr. 14 Rgr. 8 Pf.

1 Imperial 5 Thlr. 15 Rgr. 5 Pf.

1 holl. Dukaten 3 Thlr. 5 Rgr. 4 Pf.

Oesterreich. Banknoten, Neue Währung, pr. 100 l. 79 1/2 Thlr. =

15 Rgr. 9 Pf.

(2261—

in einer  
und W  
den 2  
am geb  
Weiterer

(2

durch S  
Gasthof

(1988—

kaufst im

(227

W

wie das  
nen, für  
Nachtra  
in Sch

(228

Be

auf den  
von sch  
Halse  
gen Er  
abzuhol

Zu

Lebergü  
stattung  
werden

(231

N

schießen  
Grünke  
G

(23

Zu

Montag

(2313

Ge

Wohnu

D

Erpedit

26

(2261-62)

**Bekanntmachung.**

Umgehobener bin ich gesonnen, mein in Obenstein bei Schwarzenberg gelegenes Mühlengrundstück, bestehend in einem massiven Wohngebäude mit eingebautem Mählgang und eingerichteter Bäckerei, einer Scheune, 24 Acker Felder und Wiesen mit den darauf befindlichen und eingebrachten Früchten, nebst sämtlichem Inventar, **Montags, den 30. Juni a. c.**, in der dasigen Wohnung freiwillig zu versteigern. Hierauf Respektirende werden ersucht, sich am gedachten Tage Vormittags alhier einzufinden, die Bedingungen anzuhören, ihre Gebote zu eröffnen und sich des Weiteren zu gewärtigen.

**M. G. Lessmüller, Mühlenbesitzer.**

(2320)

**Futter-Auction.**

Das auf meinen alhier besitzenden Grundstücken anstehende Gras- und Kleefutter, soll künftigen **30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr**, durch Herrn Richter Weigel an den Meistbietenden verkauft werden. Die Zusammenkunft erfolgt im Weigel'schen Gasthose hier.

Beierfeld, den 21. Juni 1862.

**Laura Wilhelmine Meiern.**

(1988-91)

**Sabern und Papierabfälle**

kaufst in großen und kleinen Posten zum höchsten Preis  
**Th. Thurm in Aue, am Markt.**

(2272)

**Zur Beachtung!**

Mädchen, welche gesonnen sind, das Schneidern, sowie das Zuschneiden und Maßnehmen gründlich zu erlernen, können gegen geringes Honorar Unterricht erhalten. Nachfragen beliebe man an die Expedition dieses Blattes in Schneeberg zu richten.

(2284)

**Zugelaufen.**

Bergangenen Sonnabend, als den 21. Juni, ist mir auf dem Bahnhofe zu Aue ein Hund, Affenpincher-Race, von schwarzgrauer Farbe, mit weißer Auszeichnung am Halse und an den Pfoten, zugelaufen, und ist solcher gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei

Carl Christian Hänel in Aue.

**Zugelaufener Hund.**

Zugelaufen ist mir ein brauner Jagdhund, mit einem Lebergürt und Ring versehen. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden beim

Schneidermeister Robert Köhler in Böhla

(2315)

**Einladung.**

Nächsten Sonntag, als den 29. d. Mts., Vogel-schießen und Ballmusik im Gasthose zur grünen Wiese in Grünstädtel, wozu um zahlreiche Beteiligung bittet  
Grünstädtel, den 24 Juni 1862.

**Gedlicke.**

(2309-10)

**Einladung.**

Zum

**Vogelschießen**

Montag, den 30. dieses Monats, ladet höflichst ein  
Becher in Oberaffalter.

(2313)

**Wohnung gesucht.**

Ein junger Mann sucht eine anständige, gut meublierte Wohnung, aus Stube und Kammer bestehend.

Offerten unter lit. A. Z. # 2 bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ebnitz, den 24. Juni 1862.

(2312)

**Warnung.**

Diesemjenigen Besitzer von Gänsen, welche dieselben auf meiner Wiese in Nieder-Ebnitz, dem Local vis à vis, wiederholter Warnung ungeachtet, darauf lassen und solches als Gänseanger oder zum Fettmachen derselben benutzen, warne ich zum letztenmale, im Wiederholungsfalle ich diese dem Gericht zur Anzeige bringe.

Christian Drechsler in Ebnitz.

(2311)

**Empfehlung.**

Ochsenfleisch, ausgezeichnete Waare, das Pfund zu 4 Ngr., empfiehlt und verkauft von morgen ab  
G. F. Mehlhorn in Ebnitz.

(2317)

**Ein Schneidergeselle**

kann sofort ausdauernde Arbeit und guten Lohn erhalten bei

Robert Köhler, Schneidermeister in Böhla.

(2307)

**Gesucht.**

Ein tüchtiger Klempnergehülfe findet Arbeit bei  
Oskar Müller in Meerane.

(2289)

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, kann ein vorthelhaftes Unterkommen finden. Auskunft ertheilt Herr Schankwirth Heiser in Johannegeorgenstadt.

(2291-92)

**Gesucht**

werden zwei Steinseher und können bei gutem Lohne und ausdauernder Beschäftigung sofort in Arbeit treten.

Lichtenstein, den 23. Juni 1862.

August Schelle, Steinseher.

(2304)

**Verkauf.**

Ein verdeckter einspänniger Kallwagen steht zum Verkauf im Gasthof zur Sonne in Schneeberg. Näheres beim Hausnecht daselbst.

urch Be-  
werden  
en dieser  
14)

entschließ  
Ihr, im  
Kranken-  
richter  
Wir  
sorgen-  
ermessen.

um so  
Dahinge-  
gepollte  
durch so  
n Tote

ni von  
für die

Zwönig  
n, uns

hardt  
gespro-  
Jubil.  
endlich  
erbliche-

hnlichen

m.  
inder.

ährend  
n Sob-  
theter's  
at und  
sagen  
nf.

dem  
Steuers-  
n Ernte  
J.,

stige zu  
finden.  
-30)

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

5 Pf.  
=

## Der „Erzgebirgische Volksfreund“

schließt mit nächster Nummer das 2. Quartal und werden die geehrten Abonnenten ersucht, nur gegen gedruckte Quittung, den vierteljährigen Betrag von 12 Ngr. zu entrichten und Bestellungen rechtzeitig bei den nächstgelegenen Expeditionen oder bei den Boten zu machen.

Schneeberg, im Juni 1862.

(2298)

Die Verlags-Expedition des Erzgebirgischen Volksfreundes.

C. M. Gärtner.

## Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt.



Im Anschluß an die in Riesa verkehrenden Eisenbahnzüge:  
 Von Riesa täglich früh 7½, Vorm. 11 und Nachm. 3 Uhr nach Meißen und Dresden (Bina und Schandau).  
 Von Dresden täglich früh 6½, Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr nach Meißen und Riesa (Eisenbahnanschluß).  
 Jeden Sonntag und jede Mittwoch von Dresden Nachm. 2½ Uhr und von Riesa gegen 5 Uhr bis Zörgau.  
 Zwischen Dresden und den Stationen der Sächsisch-Böhm. Schweiz bis Raubitz verkehren täglich 8 Personen-Dampfschiffe regelmäßig im Anschluß an die Teplitzer und Prager Eisenbahnzüge.  
 Dresden, den 20. Juni 1862.

### Die Direction.

P. S. Während des Dresdner Jahrmarktes werden die regelmäßig täglichen Fahrten noch durch Extra-Dampfschiffe unterstützt.

(2278-74)

## CONCERT im CASINO zu Schneeberg

Mittwoch, den 25. Juni a. c. Anfang 3 Uhr.

Nach dem Concerte wird getanzt.

(2271)

### Die Vorsteher.

(2391)

## Hohe Ziegen- und Schaaf-Felle

werden eingekauft in der Glaceehandschuh-Fabrik von Unger & Beyer in Johannegeorgenstadt.

(2305)

## Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen die ihnen zugehörigen Grundstücke, als:  
 1) das Wohnhaus unter Nr. 72 des Brandkatasters nebst daran liegendem Garten, Feld und Scheune mit 3 Acker 277 Qu.-Ruthen Flächeninhalt,  
 2) das am Mühlberg gelegene Stück Feld, welches einen Flächeninhalt von 4 Acker — Qu.-Ruthen umfaßt, nebst daran befindlicher Scheune,  
 aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an die Unterzeichneten wenden.

Schneeberg, den 21. Januar 1862.

Die Christ. Heinr. Köhl'schen Erben.

(2285)

## Auction.

Vom Montag, den 30. dieses Monats Vormittag 9 Uhr an und nach Befinden den darauf folgenden Tag, sollen im Schwoger'schen Gasthofe hier  
 4 Rüge, 2 Wagen, Acker-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe etc. etc.  
 meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Wiesenburg, den 23. Juni 1862.

Die Schwoger'schen Erben.

(2319-28)

## Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 29. d. M., wird im Gasthof zum Anker in Raschau Sternschießen mit Lang- belustigung stattfinden, wozu Freunde dieses Vergnügens ganz ergebenst eingeladen werden. Für gute Speisen und Getränke wird bestens sorgen

Raschau, den 23. Juni 1862.

Gustav Escher.

## Brünnlaßberg.

(2316-17)

Künftigen Sonntag und Montag, als den 29. und 30. Juni, von Nachmittags 3 Uhr an, Vogelschießen mit Büchsen, wozu hiernit einladet

Das Baden in Schneeberg am 29. Juni haben: Mr. Reichsenring, Steindorf jun. und Martin Zwickauer Str.

Druck, Redaction und Verlag von C. M. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.



### Hüttl am See.

Vor vielen hundert Jahren war, wenn die Sage nicht etwa trügt, über die ganze Gegend diesseits und jenseits von da, wo heut zu Tage Floridsdorf, insgemein „am Spitz“ genannt, liegt ein großer See ausgegossen, welcher vorne bis weit über's Marchfeld und rückwärts bis fast an die Donau reichte; die sogenannte „schwarze Lache“, die Aue und einzelne Muschelberge hier und da sind noch die letzten davon übriggebliebenen Spuren; auch ein Theil des Marchfeldes dürfte dazu gehört haben.

Am Ufer dieses See's nun stand ein Hüttchen, von Fischerleuten bewohnt, die zwar eine zahlreiche blühende Familie, aber sonst, so viel sich gewahren ließ, wenig oder gar nichts besaßen, als ihren Kahn, ihre Reusen und Netze und das übrige Zugehör zu ihrem Gewerbe. Sie lebten einsam und beschränkt, Letzteres wahrscheinlich, weil sie nicht die Mittel hatten, die Schranken des nöthigen Bedarfs zu überschreiten, und einsam, weil die Gegend zu unwirthbar schien, um Anderen, als eben Fischern, die Mühe und Kosten des Anbaues zu verlohnen. Dem sei übrigens, wie ihm wolle, gewesen; genug die Familie fand und suchte keinen Umgang, und das Oberhaupt derselben, der Hausvater, galt sogar in dem Munde jener Wenigen, die mit ihm von Zeit zu Zeit in Berührung kamen, nämlich der hier und da zerstreut wohnenden Junstgenossen, obwohl er ihnen Gefälligkeiten mancher Art erwies, für einen Sonderling, ja er war selbst als stolz verschrien.

In wie fern ein Fischer, der sich und die Seinigen mit seinen Netzen und vom Ertrage seines Geschäftes erhält, Ursache hat, stolz zu sein, weiß ich so genau nicht abzumessen; indessen hatte es seine Richtigkeit, daß der alte Mann ein ernstes, gemessenes, bisweilen schier hochfahrendes Wesen zeigte und daß in seiner ärmlichen Hütte eine Sauberkeit, eine Gewähltheit der Einrichtungstücke und ein Anstand des Betragens waltete, wie man es bei Leuten dieses Gewerbes nimmermehr gesucht haben würde. Indessen, obzwar sonderlich, galt der Fischer dennoch für einen Ehrenmann und sein Haus für eine Zuflucht der Armen und Bedrängten. Diesem Rufe mochte wohl auch das nachbeschriebene Abenteuer beizumessen sein.

An diese Hütte am See, oder „Hüttl am See“, wie man es am öftesten nennen hörte, ward nämlich einmal, spät in der Nacht, heftig gepößt, und dieses Pochen erneuerte sich in kurzen Zwischenräumen immer lauter, immer ungeberdiger. In der Hütte sah man in Folge dieser Störung den brennenden Span hastig hin und wieder laufen; die Schattten von Gestalten schwirrten ab und zu, man hörte Schränke knarren und Thüren klappern, und erst spät, als der Lärm von Außen allbereits die höchste Stufe von Dringlichkeit erreicht hatte, zeigte sich ein Kopf, jener des alten Fischers, am Fensterlein, um nach der Ursache des stürmischen Besuches zu fragen.

„Deffnet, um Gottes Barmherzigkeit willen, — öffnet schnell,“ schrie es von Außen mit zarter, flehender Stimme, „Leben und Tod stehen auf dem Spiele!“

„Eine Anrufung solcher Art,“ entgegnete der Fischer, „soll nicht vergeblich an mein Ohr gebracht sein! Ich bin Christ und liebe meinen Nächsten wie mich selbst, mag ihn

also eben so wenig nach Hilfe schwächen lassen, als es mir annehmlich erscheinen würde, im Augenblicke der Noth erst lange betteln zu müssen! Ich komme!“

Während des späteren, — schon in die Stube hinein gesprochenen Theiles dieser Rede knackte bereits der Riegel von Innen, die Thür öffnete sich, und eine verhüllte Gestalt, behend in die Hütte springend, fiel odemlos auf den Estrich des Flurs nieder.

Als bald drängte sich die ganze Hausgenossenschaft des Fischers um den Fremdling; man hob ihn auf, nahm ihm die Verhüllung ab, — und entdeckte, mit nicht geringem Erstaunen, ein Mägdlein, jung an Jahren, in seiner Tracht und von absonderlicher Schönheit.

„Fort, fort da, ihr Bursche,“ rief alsbald der Vater, seine beiden Söhne in die Stube weisend, „hier habt ihr nichts zu schaffen; — Mutter und Schwester sind hier am Plage. Ein unglücklich Weib begafft kein Mann von Ehre.“

Gehorsam entfernten sich die Jünglinge; des Fischers Gewirthin aber und sein Töchterlein machten sich an die Bewußtlose, welche sie durch allerlei Mittel bald wieder zum Leben und zur Besinnung riefen.

Als sie sich erholt hatte vom schlimmsten Gebreche, führte man sie bedächtig in die Stube, setzte sie in einen behaglichen Sorgenstuhl, reichte ihr die beste Herzstärkung, so in der Hütte aufzutreiben war, und mühte sich mit aller Lieb- und Fürsorge um sie.

Es war ein wundersam holdselig Frauenbild, mit Ringellocken, schwarz wie die Nacht, mit Augen, welche leuchteten, als ob über dem dürftigen Gemach zwei Sonnen aufgegangen wären, mit Lippen wie Purpur, mit dem Wachs- thum einer Tanne, mit der Anmuth einer Gottesmutter um Stirne und Mund, und doch dabei mit der Hoheit einer Königin. Man versenkte sich gerne in diese Züge, allein es war in denselben zugleich eine Würde, die dem Drange der Liebe einen Beisatz von Ehrfurcht gab; kurz, man fühlte im gleichem Maße Freude und Achtung über dem Anblicke der Jungfrau.

„Wer seid Ihr, edle Dame?“ fragte Meister Guntram, der Fischer, nach dem ersten Schweigen der Ueberraschung, sein Haupt ehrerbietig entblößend: „wie nennt man Euch, und was bringt Euch zu so schlimmer Stunde in diese Einsamkeit?“

Die Fremde brach in ein lautes, heftiges Weinen aus, und vermochte nicht zu antworten: es schien, als tiefen des Greises Fragen sie erst recht zum Bewußtsein ihres Unglücks.

„Rechnet es mir nicht als dreist Vermessen an, vieleidle Herrin!“ fuhr der Alte fort, — „vermerket es mir nicht übel, daß ich solche Fragen an Euch richte, wie an eine Landläuferin; Eure edle Geburt und seine Sitte erkenn' ich gar wohl, allein die Zeiten sind so schlimm, daß man wider Willen argwöhnisch wird; zudem vermag ich Euch ja nur dann zu helfen, wie es Euch offenbar Noth thut, wenn ich weiß, wem und wie ich zu dienen habet!“

„Habe Dank,“ wackerer Mann,“ flüßerte die Dame mit einer Stimme, die wie Glockenton durch die Räume des Hüttleins klang, „habe Dank für deine gute Gesinnung; ich bin deren, weiß es der Allmächtige, weder unbedürftig noch unwürdig. — Ihr sollt Alles wissen, sobald die Gefahr vorüber ist; allein zusehnd verbergt mich, so Ihr es könnt, an

Abbs.  
9 —  
9 25  
9 50  
9 50  
10 20  
10 50

ein sichere Stätte vor meinen Verfolgern, die jeden Augenblick erscheinen können, um mich zu fassen. Rettet mich, und mein Dank wird ewig, unverlöschlich sein!

Raum noch waren diese Worte vollendet, als von Außen abermals Geräusch sich vernehmen ließ, und kurz nachher eilfertige Schritte dem Hüttlein naheten, und rascher Fingerschlag die Thür alsbald erdröhnen machte, und lärmende Stimmen Einlaß begehrten.

„Sie sind da,“ rief die Flüchtlingin, zur Kreide erbleichen, „und so Ihr mich nicht unversehrt berget, bin ich verloren! — Um des Heilands willen, erbarmet Euch meiner Unschuld!“

Meister Guntram schlug leise mit dem Finger an die Bretterwand, welche seiner Söhne Gefäß absonderte; also gleich erschienen die beiden Jungen auf der Schwelle; der Vater zog den älteren von ihnen auf die Seite, flüsterte ihm ein paar Worte in's Ohr, der Jüngling ergriff schüchtern die Hand der Dame, winkte ihr, den Finger auf den Mund drückend, und nach einem forschenden, aber sich rasch beruhigenden Blicke in das fromme, biedere, kräftige Antlitz ihres Gefährten entschwand die Fremde mit ihm ins anstoßende Gemach.

Es mochte seitdem etwa eine halbe Stunde in Kämmerlich und Rath vorgegangen sein, während welcher Zeit die Fischerhütte von Waffengeräusch und rauhen Stimmen erklungen war, als der Fischer in die Kammer der Knaben trat, ein Häuflein Weisig, über welchem Neze ausgebreitet lagen, bei Seite schob und in die darunter sichtbar werdende Fallthür den Iphen Span haltend, mit gedrückter Stimme rief: „Kommt heraus, verlauchte Gräflig, die Luft ist rein, — Ihr habt nichts mehr zu fürchten!“

Die Geschichte, welche die Dame unsern Fischerleuten erzählte, als sie, bis spät gegen den Morgen hin, in ehrerbietig laufendem Kreise um sie saßen, war in kurzem folgende:

Der Erbherr des Gaus, der Graf von Kreuzenstein, war gestorben, und hatte, benebt ihr, dem ältesten Kinde, noch ein Söhnlein von vier Jahren hinterlassen, zu welchem er den eigenen Bruder, einen stattlichen Ritter, als Verhab und Hofmeister ernannte. Nun aber besaß der Ohm selbst der Kinder mehr, als ihm bei seinem fargen Besitztum willkommen schienen, und ward überdies von einem herrschsüchtigen Gemahl bewältigt, welchem des Gaugrafen Leibeserben stets ein Gräuel im Auge gewesen waren, denn gar zu gerne hätte sie die stattliche Erbherrschaft für sich und ihre Sprossen behalten. Sie lag dem Ritter täglich in den Ohren, daß er sich der unlieblichen Anwärter des Lehens entschlagen und das reiche Erbgut an sich bringen solle, doch der Ritter hatte zu viel des edlen Blutes in sich, oder vielmehr zu viel Furcht vor der Strenge des gerechten Herzogs, um also zu freveln vor Gott und dem Gerichte des Landesherren von Oesterreich; immer wies er solche Anmuthen mit Schärfe von sich und verhob es der Gesponsin streng.

Wie denn aber ein schwaches Tröpflein den Stein aushöhlt, dessen harte Rinde es durch Jahre berührt, also vermochte auch der Ritter nicht beständig seiner bösen Eitelkeit zu widerstehen; und leistete endlich, Zusage, ihrem argen Verlangen zu willfahren. Er rüstete insgeheim, und zwar mit den eigenen Geldern des jungen Gräflins, eine namhafte Zahl von Wappnern aus, verstand sich mit dem Kanzler und Geheimschreiber des seligen Herrn und als Alles bereit war, brach er in einer Nacht los, besetzte mit seinen Soldnern das Stammschloß und erklärte sich als selbstgeigenen Herrn des Gaus. Da er dieser Gewaltthat ein feines Mäntelchen umhing, indem er bekannt machte, daß er sich nur als einen

Verwalter des Erbgutes bis zur Volljährigkeit des gräflichen Knäbleins ansehe, so hatte auch Niemand etwas dagegen und Ritter Ullo sah sich daher ohne Beschwerde im Besitze der obersten Gewalt. Der junge Erbgraf verstand nicht, was um ihn vorging und ließ Alles willig geschehen; seine Schwester aber, damals ein Fräulein von achtzehn Jahren, durchschaute gar wohl das Gewebe, und da sie von der Habgier ihrer Verwandten das Schlimmste für sich und ihr Brüderlein befürchten zu müssen glaubte, so hielt sie es für gerathener, dem weiteren Verlaufe des Sturmes aus dem Wege zu bleiben, und entfloß in derselben Nacht aus dem Schloße, gewillt, zu dem Herzoge nach Wien zu flüchten, und seinen Bestand für ihren unmündigen Bruder gegen den untrouen Verhab zu erstehen. Ihre Entweichung ward leider unverweilt entdeckt, als sie noch kaum aus dem Bürgfrieden gelangt war; und Verfolger stellten ihr in der ganzen Gegend nach; unsern der Hütte Guntram's war sie auf eine Nachhuth ihrer Feinde gestoßen und ihnen mit Nähe entronnen; nur dem Beistande des wackeren Fischers hatte sie es zu danken, daß sie nicht ergriffen und ihren Feinden ausgeliefert worden war. Sie bat nun mit rührenden Worten um ferneren Schutz und um werththätigen Beistand, ihr Anliegen vor des Herzogs Richterstuhl zu bringen, der als ein gerechter Mann viel gerühmt werde und nicht gestatten möchte, daß Waisen um ihr Erbe verfürzt würden. Sollte sie durch seine Vermittlung wieder in ihr Erbgut gelangen, so werde es ihr die heiligste Pflicht sein, Alles mit Wucher zu vergelten, was ihr in ihrer Noth Vieles geschehen. Gleich morgenden Tages wollte sie gen Wien ziehen und sich bei dem Hofgerichte melden; sie bat nur noch um sicheres Geleit bis dahin, damit ihre Verfolger sie nicht etwa annoch auffangen und verhaften möchten. (Fortf. folgt.)

## Der Handelsvertrag mit Frankreich.

(Fortsetzung.)

Ein zweiter Umstand, welcher diese Art der Beurtheilung unpraktisch macht, ist die schwierige Vergleichbarkeit von Werthzöllen mit absoluten Gewichtszöllen. Der Zollverein hat seine guten praktischen Gründe, das System der Gewichtszölle nicht aufzugeben und den Tarif nicht in zu viele Positionen zerfallen zu lassen. In letzterer Beziehung hat er bisher etwas zu wenig gethan. Der vereinbarte Tarif enthält daher für Baumwollwaaren und Wollewaaren eine Classification, welche zugleich manche Uebelstände des bisherigen Tariffs verbessert. Dennoch können unsere Zölle nur Durchschnittszölle sein, welche, mit den französischen Werthzöllen verglichen, theils unter, theils über denselben stehen. Wir kommen darauf bei Betrachtung der speciellen Verhältnisse zu Frankreich zurück.

Gehen wir nun, unserm Vorsatze gemäß, auf die Betrachtung der muthmaßlichen volkswirtschaftlichen Wirkungen des Vertrags für den Zollverein über, so müssen wir freilich vor allen Dingen offen bekennen, daß wir zu denen gehören, welche an und für sich in jeder Erleichterung des Austausch unter den Nationen einen ganz unzweifelhaften Fortschritt und eine volkswirtschaftliche Wohlthat erblicken, und welche der Ansicht sind, daß die einzelnen Industriezweige zwar als Factoren des Volkswohlfandes aller Beachtung werth, aber die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Consumenten überhaupt nicht minder zu berücksichtigen seien, daß man immer das Ganze im Auge haben müsse. Wir haben nichts einzuwenden, wenn man uns deshalb zu den Freihändlern zählt, obgleich wir im Ganzen keine Freunde solcher stereotypen Stichwörter sind. Wir gehören ferner nicht

zu den u  
wirksamst  
noch wer  
ler Städ  
Industrie  
fallen, an  
über die  
dageber  
Partei a  
im Auge  
wir uns  
den so ge  
ten wir  
gemeinen  
wickelung  
genommen  
für zulä  
Vertheu  
wirklich  
Zölle kö  
wenig u  
tete; u  
elcheimi  
eine De  
esnem i  
ganz un  
ziehen  
len. Um  
Schutz  
zweige  
und von  
Reinun  
ob eine  
gen er  
müsse  
existenz  
wenn l  
in ein  
lich bei  
nament  
kann.  
D  
allmäh  
rungs  
steuert  
Vertrag  
indem  
ren —  
wichtig  
doch w  
W  
die W  
nächst  
allerde  
nur d  
Verhäl  
so ist  
weder  
läßt u  
densfa  
Z  
noch  
seits  
ermög  
falls  
fälle u

zu den unbedingten Anhängern der Theorie, welche Zölle als wirksamstes Erziehungsmittel für Industrie betrachtet, und noch weniger zu denen, welche ein wesentliches Stück nationaler Stärke in der Unabhängigkeit von jedem Austausch von Industrieproducten erblicken. Es kann uns jedoch nicht einfallen, an dieser Stelle die hundertmal durchgeführte Debatte über diese Streitfragen erneuern zu wollen. Neues läßt sich darüber kaum sagen und belehren läßt sich die entgegenstehende Partei auch nicht. Es war nur nöthig, unsern Standpunkt im Allgemeinen zu bezeichnen. Und dazu gehört auch, daß wir uns andererseits auch nicht den Himmelstürmern unter den sogenannten Freihändlern anschließen. Denn zuerst halten wir bei den dermaligen Zuständen finanziell Zölle im Allgemeinen für unentbehrlich und daher nur, analog dem Entwicklungsgange, welchen die englische Zollgesetzgebung genommen hat, die allmähliche Beschränkung auf solche Objecte für zulässig, welche einerseits stark consumirt werden, deren Vertheuerung durch Zölle aber andererseits keine erheblichen wirtschaftlichen Nachteile mit sich führt. Aber selbst solche Zölle können unter Umständen zu Schutzzöllen werden, so wenig man sie ursprünglich aus diesem Gesichtspunkte betrachtet; wir erinnern an die Zuckorzölle im Verhältnis zu der einheimischen Zuckersubstitution. Sodann aber halten wir eine Berücksichtigung bestehender Zustände, selbst wenn diese einem jetzt als nicht richtig erkannten System oder einer ganz unbedachten Wirkung einer ursprünglich rein finanziellen Maßregel ihren Ursprung verdanken sollten, unter allen Umständen für geboten. Wenn in einem Lande daher Schutzzölle bestehen, unter deren Herrschaft sich Industriezweige gebildet haben, in denen große Capitalkapitalien engagirt und von denen viele Arbeiter abhängig sind, so sind wir der Meinung, daß bei Zollreformen zwar nicht sowohl darauf, ob eine Herabsetzung der Zölle angeblich weitere Steigerungen erschwere, wohl aber darauf Rücksicht genommen werden müsse, ob das Existirende, so weit es an sich gesund und existenzberechtigt ist, erhalten werden könne. Und selbst wenn letzteres nicht unbedingt zu bejahen wäre, halten wir in einzelnen Fällen Opfer für zulässig, um wirtschaftlich bedeutendere Vortheile zu erzielen. Eine Frage, die namentlich bei Halbfabrikaten sehr wohl aufgeworfen werden kann.

Der Zollvereinstarif ist, was die Finanzzölle betrifft, allmählich immer weiterer Vollendung entgegenreift. Nahrungsmittel und Fabrikations-Rohstoffe und Hilfsmittel besteuert er entweder gar nicht, oder doch sehr niedrig. Der Vertrag bewirkt in dieser Richtung noch weitere Vorschritte, indem er alle Metalle entweder gleich oder in wenigen Jahren — mit Ausnahme des Eisens — vom Zoll befreit, viele wichtige Fabrikmaterialien ebenfalls vom Zoll frei läßt, oder doch wesentlich herabsetzt.

Wir geben aber sofort zu, daß gerade in dieser Partie die Wirkung des Umstandes, daß die Tarifänderungen zunächst durch Vertrag mit Frankreich ins Leben treten, am allerdeutlichsten ist. Bei den Verhandlungen sind zunächst nur die Punkte zur Sprache gekommen, welche im speciellen Verhältnisse zu Frankreich besonders wichtig erschienen, und so ist eine Reihe von Artikeln herabgesetzt worden, welche weder Vollständigkeit noch ein bestimmtes Princip erblicken läßt und daher durch eine Tarifconferenz des Zollvereins jedenfalls noch verbessert werden muß.

Die Getreidezölle des Zollvereins sind in der That nur noch statische Controlgebühren; wir hätten indeß unsrerseits nichts einzuwenden, wenn sie ganz wegfielen, und eine Ermäßigung oder Befreiung der Viehzölle würden wir ebenfalls als Fortschritt begrüßen, sofern die finanziellen Ausfälle nicht zu bedeutend wären.

Einige der Zölle auf Chemikalien und die Weinzölle haben bisher auch, wenn nicht den Zweck, doch thatsächlich die Wirkung von Schutzzöllen gehabt. Was die ersteren anlangt, so hat die Ausfuhr des Zollvereins an chemischen Producten seit 1834 sehr zugenommen, weit stärker, als die Einfuhr, bei ungemein gesteigertem Verbrauch. Wir glauben nicht, daß dieser Industriezweig leiden wird; hätten aber auch dafür, daß selbst wenn dies in einzelnen Artikeln der Fall wäre, bei der Wichtigkeit möglichst billiger Preise der Fabrikmaterialien, darauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Was den Wein anlangt, so sind bekanntlich die Weinproducenten selbst verschiedener Ansicht über die Wirkung der Herabsetzung des Weinzolles auf den deutschen Weinbau. Wir meinen, daß es sich damit auch nicht anders verhalten wird, als mit den übrigen Bodenproducten. Thunlichst freier Verkehr ist für die Producenten im Ganzen das Beste, daher auch der aufgeklärte Landwirth niemals Schutzzöllner.

Für Halb- und Ganzfabrikate aller Art hat der Zollvereinstarif von vornherein den Charakter eines meistentheils mäßigen Schutzzolltarifs gehabt. Er hat denselben 25 Jahre lang ziemlich un verändert beibehalten, nach gewissen Richtungen hin selbst erhöht (Roheisen, Twiste, Kurzwaaren u.) Man hat also den Schutz der einheimischen Industrie praktisch geübt. Freilich ist uns aus dem schutzzöllnerischen Lager oft genug gesagt worden, daß dies nur sehr unzureichend geschehen sei, namentlich wegen der zu geringen, die Feinheit- und Werthabstufungen der Waaren nicht berücksichtigenden Zahl der Positionen unsers Gewichttarifs. Wir hören daher auch jetzt von jener Seite die zollvereinsländische Industrie als eine noch sehr in der Kindheit befindliche, großen Schutzes bedürftige beklagen und ihren Zustand als einen solchen hinstellen, welcher die beabsichtigte Tarifreform als tödtlich erscheinen lasse.

Wir glauben nun zwar, daß Nichts gefährlicher sei, als seine eigene Kraft zu überschätzen und sich für stärker zu halten, als man ist, und huldigen keineswegs allzu sanguinischen Auffassungen. Wir sind daher weit entfernt, die Industrie des Zollvereins in allen Stücken der Industrie Englands, Frankreichs, Belgiens, der Schweiz für ebenbürtig zu halten. Aber der Mühe werth ist es doch, sich das Kind etwas näher anzusehen und zu untersuchen, ob es nicht nach manchen Seiten hin gute natürliche Anlagen zu entsprechenden Leistungen entwickelt habe und geschickt sei, sich im Wettbewerb des Weltmarktes sein Brod selbst zu verdienen. Wir machen uns dabei von vornherein nicht die Illusion, daß es ein nach allen Seiten vollkommenes Wunderkind sein werde. Aber wir meinen freilich auch, daß es keiner Nation bestimmt sei, in Allem sich auszuzeichnen, und daß die Verschiedenheit natürlicher und sonstiger Bedingungen einer jeden das Feld anweise, welches sie mit Glück zu bebauen beufen ist. Würde das eine jede thun, so würden sich Alle am besten befinden.

Der Zollverein hatte 1834 25 Millionen, 1860 38½ Millionen Einwohner. Daß der durchschnittliche Wohlstand dieser Bevölkerung, also ihre Consumtionsfähigkeit, in diesen 25 Jahren gestiegen ist, wird wohl allseitig zugestanden werden. Wir erinnern nur an die bedeutenden Fortschritte der Ackerbauproduction in den weissen Gegenden Deutschlands, an die ungeheuren Capitalien, welche das Volk auf seinen Ersparnissen auf Eisenbahnhauten gewendet hat, an die in weit größerem Verhältnisse als die Volkszahl gestiegene Einfuhr von Kaffee, Thee, Tabak u. und andern unwillkürlichen Zeichen. Für Sachsen insbesondere dürfte Niemand diese Wahrheit bestreiten können. Der Baumwollwollen der Zollverein durch die Staaten des Steuervereins erlangt hat,

besteht in einer sehr wohlhabenden und consumtionsfähigen Bevölkerung. Wenn wir daher annehmen, daß, während die Menschenzahl im Verhältnisse von 1 zu 1,3 zugenommen hat, der Verbrauch an Industrieproducten im Zollvereine selbst mindestens um 50% gestiegen sei (bei baumwollenen und damit gemischten Artikeln sind 100% nachzuweisen, da die zollvereinsländische Baumwollgarnconsumtion, aus der Summe der eingeführten Zwische und der versponnenen Baumwolle berechnet, von nicht ganz 500,000 Centnern auf ungefähr 1 1/2 Mill. Centner, die Ausfuhr an Garnen und Geweben von Baumwolle aber nur von ungefähr 140,000 Centnern auf ungefähr 250,000 Centner gestiegen ist), so glauben wir uns keinerlei Uebertreibung schuldig zu machen.

Von der ungeheuern Vermehrung des Eisenverbrauchs, in welcher sich gewissermaßen der Wachsthum aller Productionszweige vereintigt wieder spiegelt, brauchen wir nicht erst besonders zu reden, sie mag seit 1834 leicht das 20fache betragen.

(Fortf. folgt.)

### Der Adler. Zeitung für Deutschland.

Unter diesem Titel erscheint seit einem halben Jahre in Leipzig eine neue politische Zeitung, die hinsichtlich ihres Inhaltes und ihrer Tendenz die vollste Beachtung verdient. „Der Adler“ zählt zu den völlig unabhängigen Zeitungen und ist in seiner Sprache eben so populär (gemeinverständlich) als seiner Richtung und Farbe nach freisinnig im guten Sinne des Wortes. Er vertritt die Idee des sogenannten „Groß-Deutschland“ und ist sohin Gegner der Gothaner, und wir meinen, da ist „der Adler“ vollkommen auf der rechten Bahn. Der Adler bringt sehr gut geschriebene Leitartikel über alle wichtigeren Tagesfragen, ein mit Umsicht und Gewandtheit redigirtes „Buntes aus der Welt“ und außerdem natürlich stets die neuesten politischen Nachrichten. Es stehen dem Blatte tüchtige Correspondenten in den verschiedensten Theilen Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz &c. zur Seite, das beweist jede Nummer. Dazu kommt, daß „der Adler“ täglich zweimal, als Morgen- und Abendblatt erscheint. — Der Preis ist für die Fülle und Güte dessen, was die Zeitung bietet (sie erscheint Tag für Tag), ein wirklich billiger, denn er beträgt für das Königreich Sachsen vierteljährlich nur 1 Thlr. 15 Ngr.

Wir halten es für Pflicht, unser Publikum auf diese Zeitung, die nur wahrhaft gesunde Kost bietet, aufmerksam zu machen. Und so sei „der Adler“ allen unseren Lesern bestens empfohlen. Sicher wird es niemand gereuen, unserer Empfehlung ein geneigtes Ohr geschenkt zu haben.

### Buntes Allerlei.

\* **Sächsische Eisenbahnen.** Zu den vielen Dingen, auf welche unser Sachsen stolz sein kann, gehört unbestritten auch unser Eisenbahnwesen, und die vom Finanzministerium unter dem Titel: „Nachweisung der Betriebsergebnisse bei den Staats- und Privat-Eisenbahnen im Königreiche Sachsen“ von Zeit zu Zeit veröffentlichten statistischen Nachrichten über dasselbe nehmen gleichfalls schon ihrer schönen typographischen Ausstattung wegen unter den Publicationen dieser Art eine ausgezeichnete Stelle ein. Besonders interessant sind die neuerdings beigegebenen kartographischen Beilagen; wie dem letzten Hefte über die Jahre 1858 u. 59

eine Eisenbahnkarte des Königreichs und Nivellementspläne aller sächsischen Eisenbahnen, so sind dem soeben erschienenen Berichte über das Jahr 1860 eine Specialkarte der Jittau-Reichenberger Bahn (nebst Nivellementsplan und Abbildungen der 10 bedeutendsten Kunstbauten derselben) und ein Grundriß, resp. Gleisplan des Bahnhofes Zwickau im Jahre 1862 im Vergleich zum Jahre 1846 (beide Jahre zeigen einen Contrast, der nicht greller gedacht werden kann) beigegeben, beide von trefflichster Ausführung. Aus dem reichen Inhalte — meist in tabellarischer Form — möge hier nur Folgendes mitgetheilt werden. Ende 1860 waren im Ganzen 206 Locomotiven vorhanden, nämlich 186 mit 6 Rädern und 20 Tenderlocomotiven, doch waren 7 der erstern nicht in Dienst; von diesen kamen 136 auf die Staats- u. 70 auf die Privat-Eisenbahnen; ferner sind 109 von Hartmann in Chemnitz, 50 von Borfig in Berlin, 25 von Stephenson in New-Castle, die übrigen 22 von 8 andern Fabriken geliefert; außerdem sind 163 Tender, 439 Personenwagen mit 16,594 Plätzen, 22 Postwagen, 5604 Lastwagen von 593,760 Ctr. Gesammtladungsfähigkeit, 152 Arbeitswagen und 15 Drafsinen vorhanden. Eine die letzten 14 Jahre umfassende allgemeine Uebersicht läßt erkennen wie sehr sich der Eisenbahnverkehr in dieser Zeit gesteigert hat. Es ist nämlich seitdem die Personenzahl von 1,159,287 auf 4,934,438 (im Verhältnisse 1:4,2), die Einnahme dafür von 746,974 auf 2,083,401 Thlr. (1:2,7), die Centnerzahl von 4,799,415 auf 67,132,064 (das 14fache), die Einnahme für Vieh von 4450 1/2 auf 93,992 Thlr. (das 21fache), die Gesamteinnahme von 1,451,210 auf 6,737,634 Thlr. (das 4,6fache) gestiegen. Nur die Einnahme für Equipagen ist von 12,090 Thlr. auf weniger als die Hälfte gefallen. Von den sämtlichen Stationen stehen hinsichtlich der Personenzahl und des Personengeldes Dresden und Leipzig, nächstdem resp. Zwickau und Riesa, hinsichtlich der Centnerzahl Zwickau, Dresden und Leipzig, hinsichtlich der Fracht Leipzig, Dresden und Zwickau, endlich hinsichtlich der Gesamteinnahme Dresden mit 1,395,415 Thlr. und Leipzig mit 1,312,265 Thlr. obenan.

\* In Brünn ist in diesen Tagen, wie die Zeitungen melden, Frau Gräfin Johanna Schaffgotsch durch Entzündung ihrer Kleider so schwer verbrannt, daß ihr Tod bereits erfolgt ist. Eine größere Gesellschaft, unter der sich mehrere Damen befanden, die ins Bad reisen wollten, hatten eben das Haus verlassen und die Gräfin rief den Damen vom Fenster aus noch ein „Lebewohl“ zu. Sie stieg zu diesem Zwecke auf einen Stuhl, der neben dem Fenster stand, und da geschah es, daß die Kleider an einem Kerze, das auf einem Nachttische stand, Feuer fingen. Die Gräfin merkte dies erst, als die Kleider schon in vollen Flammen standen und sie den Lichtschein im Zimmer wahrnahm. Sie lief nun durch mehrere Zimmer. In dem Diensthofzimmer angelangt, warf das Stubenmädchen eine Decke über sie, doch die Gräfin rannte, von Angst getrieben, auf den Gang, um die Bedienten zu rufen. Hier waren die Flammen schon so angewachsen und verbreiteten eine solche Helle, daß der Portier glaubte, es sei ein Brand im Hause selbst ausgebrochen. Sie rannte dann wieder in die Zimmer zurück, und erst im Empfangszimmer war es möglich, die Flammen ganz zu löschen, nachdem sie schon so heftig geworden waren, daß sie über den Kopf zusammenschlugen. Der ganze Körper, vorzüglich aber der Nacken und die Arme, sind mit Brandwunden überdeckt. In einem Zimmer, wo die Gräfin längere Zeit verweilte, ist sogar der Boden angebrannt, die Oberkleider sind ganz verkohlt und von der Crinoline fielen die Reifen zu Boden.